

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden  
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 6 Mark

Nr. 4.

Charlottenburg, Freitag, den 28. Januar 1921.

Jahrg. 48.

## Das neue Lohnabkommen.

Es war vorauszusehen, daß das neue Lohnabkommen, gültig vom 1. Januar d. J. ab, nicht allgemein befriedigen würde und auch nicht konnte. In Wirklichkeit ist ein neues Lohnabkommen überhaupt nicht zustande gekommen, sondern das Abkommen vom 1. Oktober bleibt auch fernerhin in Gültigkeit. Neu hinzugekommen ist nur die Zulage für Verheiratete, deren Frauen keinen besonderen Erwerb haben, für die Frauen und Kinder. Gewiß, dieses Resultat ist eine herbe Enttäuschung gewesen für alle diejenigen Mitgliederkreise, die sehr weitgehende Forderungen aufgestellt hatten. Lohnforderungen bis zu 75 Proz. Erhöhung der Effektivlöhne, Wirtschaftsbeihilfen in beträchtlicher Höhe usw. waren von manchen Zahlstellen aufgestellt worden. Wenn schon bei Aufstellung solcher weitgehenden Forderungen der Gedanke mitgesprochen haben mag, „es muß viel gefordert werden“, weil bei den Verhandlungen ja doch Abstriche vorgenommen werden, so berührt es aber doch eigentümlich, wenn diese Mitgliedschaften in ihrer Kritik die Sache so darzustellen suchen, daß es nur dem Mangel an obstinaten Vertretern auf unserer Seite zuzuschreiben sei, daß diese ihre Forderungen nicht verwirklicht wurden. Wir müssen wieder einmal aufmerksam machen, daß alle unsere Mitglieder besser fahren und vor mancherlei Enttäuschungen bewahrt blieben, wenn sie den Vorgängen im Wirtschaftsleben mehr Beachtung schenken würden. Mit allgemeinen Redensarten, die in manchen Zahlstellen unwidersprochen geführt werden können, weil es an sach- und fachkundigen Kritikern fehlt, können die Unterhändler bei solchen Verhandlungen nicht operieren, wenn sie sich nicht dem begründeten Verdacht aussetzen wollen, daß sie mit verbundenen Augen durchs Leben gehen. Damit ist noch lange nicht gesagt, daß auf unserer Seite alles gläubig und unwidersprochen aufgenommen werden muß, was von der Unternehmerseite zur Schilderung der Lage unseres Gewerbes gesagt wird. Im Gegenteil, je besser die Vertreter unseres Verbandes in diesen Fragen beschlagen sind, desto eher sind sie in der Lage, etwa notwendig werdende Korrekturen in unserem Sinne vornehmen zu können.

Die wirtschaftliche Krise, die gegenwärtig nicht nur in Deutschland, sondern in fast allen Industriestaaten besteht, ist eine Tatsache, die sich nicht hinwegdisputieren läßt. Damit muß gerechnet werden. Es ist bekannt, daß von allen Seiten auf einen Abbau der Preise hingedrängt wird, allerdings noch mit recht wenig Erfolg. Auch in der feinkeramischen Industrie ist das Drängen auf Herabsetzung der Verkaufspreise vorhanden. Die organisierten Händler arbeiten seit geraumer Zeit darauf hin, bei den Fabrikanten billigere Verkaufspreise zu erzielen. Der erste Schritt auf diesem Wege ist auch bereits getan worden. Während bisher die Erzeugnisse der feinkeramischen Industrie zu Einheitspreisen verkauft wurden, werden von jetzt ab den Händlern Ausschußwaren 20 bis 30 Proz. billiger geliefert. Auf jeden Fall ist nach Auffassung der Fabrikanten bei der gegebenen Situation eine Erhöhung der bestehenden Verkaufspreise nicht denkbar. Ohne eine solche wären aber nach Behauptung der Fabrikanten die von unserer Seite gestellten Lohnforderungen nicht durchzuführen. Auf alle Einzelheiten, die von Unternehmerseite noch hierzu vorgebracht wurden, läßt sich im Rahmen dieses Artikels nicht eingehen.

Die Kritiker, die jetzt nicht genug tun können in der Beurteilung des Abkommens, scheinen zu übersehen, daß ein Teil der Schwierigkeiten von den Mitgliedern selbst geschaffen wurde. Wir meinen die Aufstellung der Forderung auf Gewährung einer Wirtschaftsbeihilfe, die als ein taktisches Meisterstück nicht angesehen werden kann. Bis jetzt ist es nur eine Zahlstelle (Dresden)

gewesen, die mit aller Deutlichkeit ausgesprochen hat, daß das überhaupt keine Tarif-, ja nicht einmal eine gewerkschaftliche Forderung sei. Der Vertreter einer an unserem Tarif beteiligten anderen Organisation nannte das Verlangen einer Wirtschaftsbeihilfe eine Forderung der Unorganisierten, und im gewissen Sinne mit Recht. Ueberall dort, wo vor der Revolution schon gewerkschaftlich geschulte Arbeiter vorhanden waren, wird auch solche Forderung nicht gestellt. Nur dort, wo die Erleuchtung von der Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses erst nach der Revolution gekommen, wurde und wird die Forderung nach Wirtschaftsbeihilfen erhoben. Gewerkschaftlich geschulte Arbeiter bestehen auf einer angemessenen Entlohnung ihrer Leistungen, aber nicht auf dem Verlangen nach Zuwendungen, die den Geruch des Almosens an sich haben. Nachdem solche Forderung einmal von einer größeren Anzahl von Mitgliedschaften erhoben war, mußte der Vorstand auch diese vertreten.

Die von der Unternehmerseite angebotene und von uns dann auch akzeptierte Zulage für die Frauen und Kinder der Verheirateten wird in den Kreisen der Mitglieder nicht gleichmäßig gewertet. Zum Teil wird dieselbe als gerechter Ausgleich empfunden, zum Teil als vollkommen ungerecht abgelehnt. Die Begründung, die von der Unternehmerseite für das Angebot dieser „sozialen“ Zulage gegeben wurde, konnte und kann nicht als völlig unzutreffend bezeichnet werden. Ohne Zweifel trifft zu, daß ein verheirateter Arbeiter mit Kindern bedeutend schwerer um seine und die Existenz seiner Familie zu kämpfen hat, als das etwa bei einem unverheirateten Arbeiter der Fall, der noch bei den Eltern Unterkommen hat. Ein Unverheirateter, der bei fremden Leuten zur Miete wohnt, in den Gasthäusern sich beköstigen muß, lebt heute nicht billiger, als etwa ein Verheirateter ohne Kinder. Ein Unverheirateter, der aber für Mutter oder Vater, vielleicht auch noch für Geschwister zu sorgen hat, hat oftmals nicht geringere Lasten zu tragen als ein Verheirateter.

Damit haben wir schon aufgezeigt, daß die Familienzulage auch ungleich wirkt. Eine Maßnahme allgemeiner Natur, wie diese Zulage, wird niemals so beschaffen sein können, daß sie in jedem Einzelfall befriedigend wirkt. Daß diese Zulage ihre sehr bedenklichen Schattenseiten hat, wird von uns nicht verkannt. Welche Nachteile sich bei der Handhabung noch herausstellen werden, müssen wir abwarten. Unsere Besorgnisse in dieser Beziehung möchten wir vorderhand noch zurückhalten. Eines der schwersten Bedenken, das von unserer Seite hätte erhoben werden müssen, war von Anbeginn an schon von Unternehmerseite aus dem Wege geräumt dadurch, daß diese Zulage nicht unmittelbar und allein von dem Unternehmer gezahlt zu werden braucht, der den bzw. die verheirateten Arbeiter beschäftigt. Die Schaffung einer Ausgleichskasse, aus der diese Zulage gezahlt wird und zu der alle Unternehmer, ganz gleich, ob sie Verheiratete oder nur Unverheiratete in größerer oder geringerer Anzahl beschäftigen, ihren Anteil zu entrichten haben, erscheint denn doch geeignet, zu verhüten, daß aus dieser Zulage ein „Danaer-Geschenk“ für die verheirateten Kollegen werden könnte. Das Prinzip, Bezahlung nach Leistung, ist auch bei dieser Familien-Zulage durchbrochen worden. Konnten die Unterhändler bei den letzten Lohnverhandlungen aber strikt darauf bestehen, daß dieses Prinzip unangefochten bleibt, nachdem es durch die Forderung auf Gewährung einer Wirtschaftsbeihilfe von unserer Seite selbst beiseite geschoben wurde?

Die Ruhezunwendung, die sich für uns aus dieser Sachlage ergibt, kann nur die sein, dahin zu wirken, daß der Anteil am Werte der Produktion für den Arbeiter so bemessen wird, daß

auch ein verheirateter Arbeiter seinen Pflichten als Mensch, Familienvater und Staatsbürger genügen kann. In allen Versammlungsberichten, die uns bisher zu Gesicht gekommen und in denen die Stellungnahme der Zahlstellen zum Ergebnis der letzten Lohnverhandlungen enthalten war, ist — mit der schon eingangs erwähnten Ausnahme — diese Seite der Frage unberührt geblieben. In vielen Zahlstellen glaubt man genügend getan zu haben, wenn man dem Vorstand die Schuld dafür in die Schuhe schiebt, daß ein anderes Verhandlungsergebnis nicht herausgekommen ist. Daß außer den Vorstandsvertretern noch Vertreter aus den Zahlstellen an den Verhandlungen teilgenommen, daß diese Vertreter in größerer Anzahl waren als die Vertreter des Vorstandes, daß an der entscheidenden Abstimmung, ob das Resultat anzunehmen oder abzulehnen sei, nur die Vertreter der Zahlstellen allein teilgenommen, das alles wird selbst in manchen von den Zahlstellen ignoriert, in denen Teilnehmer an den Verhandlungen Bericht erstattet haben. Daß unter den Vertretern der Zahlstellen auch Vertreter der sogenannten schärferen Tonart waren, mithin nicht nur eine bestimmte Auffassung dort zu Worte gekommen ist, bleibt in den Kritiken ebenfalls unberücksichtigt. Wer die Last der Verantwortung für die Gesamtheit zu tragen hat, hat es eben nicht so bequem, wie ein großer Teil der Kritiker in den Zahlstellen, die über den Rahmen ihrer persönlichen Interessen nicht hinausgehen. Zu gesunden Zuständen werden wir aber um so eher kommen, je mehr sich jeder einzelne verantwortlich fühlt für die Interessen der Gesamtheit und sein ganzes gewerkschaftliches Tun und Lassen darauf einstellt.

Diese Verantwortlichkeit darf aber nicht erst beginnen, wenn es sich um die Entscheidung darüber handelt, ob am Schlusse der Verhandlungen das Ergebnis zu akzeptieren sei oder nicht, sondern muß in jedem Stadium gewerkschaftlicher Tätigkeit vorhanden sein.

Auch die zur Veröffentlichung in die „Arbeitszeitung“ eingesandten Versammlungsberichte würden in vielen Fällen an Wert gewinnen, wenn sie von etwas weitergehendem Verantwortlichkeitsgefühl getragen würden. In einem Berichte, der uns in den jüngsten Tagen zugeing, wurde z. B. gesagt: „Die Versammlung war nach Entgegennahme des Berichtes über die Lohnverhandlungen vollkommen sprachlos und brauchte geraume Zeit, um sich vom Schrecken zu erholen und die Sprache wiederzufinden“. Solche hahnebüchene Uebertreibung kann doch nur jemand vor 56 000 Lesern ausbreiten, dem jede Empfindung dafür abgeht, daß er nicht nur sich selbst, sondern die ganze Zahlstelle bis zur Unsterblichkeit blamiert. Damit dient man aber der Sache nicht nur nicht, sondern schädigt sie, und das ist bestimmt nicht die Absicht der Berichterstatter.

### Aus unserem Verufe.

**Arzberg.** In unserer Zahlstelle wurde die soziale Zulage mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Nachdem nun schon bei zwei Abschlüssen dieser Weg beschritten wurde, gilt es auch die Frage näher zu beleuchten. Anlaß zu großer Unzufriedenheit gab der letzte Abschluß, besonders bei dem Kollegenteil, der leer ausging.

Vom sozialen Standpunkt aus sind derartige Zulagen gerecht. In der Profitwirtschaft, die doch nur die reine Arbeitsleistung bezahlt, ist für die damit Bedachten aber ein Pferdesuß dabei. Es müßte Aufgabe des Staates sein, dieses Problem zu lösen und weiter auszubauen, sei es in Form weiterer Steuerermäßigung oder direkter Zulagen. Die geschaffene Ausgleichskasse der Unternehmer wird nicht Schutz genug sein gegen die Gelüste, sich von Höherleistungen zu drücken. Bei der Auswahl neu einzustellender Arbeitskräfte wird der Unternehmer erst sein gutes Herz fragen, ob ihm eine Kraft ohne soziale Zulage nicht billiger zu stehen kommt. Denn immer noch diktiert wohl die Not dem Arbeiter eine Arbeitspflicht, aber er hat kein Recht auf Arbeit. In den meisten der Porzellanbetriebe hat auch der Betriebsrat, trotz des gesetzlichen Rechtes, bei Einstellungen nichts mitzureden.

Es berührt eigentümlich, daß unsere Porzellanverwaltungen jetzt soziale Anwandlungen kennen. Das Spiel mit Existenzen, das viele von ihnen früher liebten, ist noch zu gut in Erinnerung. Der Kollege W. der Frau ausbrachte, seine gerechten Wünsche zu vertreten, wurde zum Geher gestempelt und von einer Bude zur anderen geschickt. Ja, er konnte noch froh sein wenn er irgendwo, weit von seiner Familie entfernt, einen neuen Arbeitsplatz fand, von dem ihn nicht die schwarze Liste weiterhakte. Jedem Lehrling muß von den Ausgelernten bei seinem Antritt gleich die Frage vorgelegt, ob ihm sein Vater schon den Zigeunerwagen bestellt habe. Die Praktiken der Unternehmer zogen ein Dutzendmal groß, das noch nicht einmal die Revolution ganz ausmerzen konnte. So erklärt es sich auch, daß sonst recht radikale

Kollegen schnell zusammenklappen, wenn es gilt, am richtigen Plaze ihren Mann zu stellen. Aber an Schmähungen der Männer, die unsere Interessen mannhaft vertreten, fehlt es nicht.

Nach den Darlegungen unseres Gauleiters haben die Unternehmer zur Begründung ihrer Ablehnung einer prozentualen Aufbesserung ein reichhaltiges Material herangeschleppt. U. a. der Direktor, der neben seinen fetttrinkenden (? Die Red.) jugendlichen Arbeitern seinen Kaffee trinkt. Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob der Herr Direktor auf der Suche nach Material auch jene jungen Arbeiter und Arbeiterinnen aufgeführt hat, die die Ernährer ihrer Geschwister, der Mutter oder Eltern sind, und wie es dort aussieht. Nichtsdestoweniger müssen wir aber offen bekennen, daß sich die Großmannsucht und Vergnügungssucht breit macht unter unserem jungen Geschlecht. Mitschuldig sind in dem Falle die Eltern, die ihre Kinder mit dem sauer verdienten Gelde allein wirtschaften lassen. Mitlieferanten von jenem Material sind sie auch. Es dürfte wohl die Mahnung am Plaze sein, dem Berufsinteresse mehr Zeit zu widmen. Die Klagen über mangelhafte Arbeit von Jugendlichen müssen die Betriebsräte immer wieder einstecken. Von einer Weiterbildung im Berufe träumen wenige, trotzdem es Lebensinteresse ist. Ganz zu schweigen vom Scharfhalten des geistigen Rüstzeuges im sozialen Kampfe. Ja, Schimpfereien über solche Männer, die ihre freie Zeit dem Berufsinteresse widmen, öde, landläufige Phrasen dreschen, damit glauben sie ihrer Pflicht auf dem Gebiet genügt zu haben.

Aber dem Unternehmer und seinen Helfern gegenüber gehört etwas anderes. Die alten Genossen sterben einmal ab. Für Euch, Ihr jungen Genossen, sind sie schon veraltet. Trachtet danach, ihnen das Heft aus der Hand zu nehmen. Dazu gehört aber, sich erst die Sporen zu verdienen. Von sozialem Verständnis zeugt es nicht, wenn Ihr ob der sozialen Zulage in den Garnisch geratet und davon spricht: „Den Verheirateten müssen wir das Geld verdienen“. Von Opferinn zeugt es nicht, wenn Ihr mit Streichung vom Verbands droht. Wir fürchten auch diese Drohung nicht, denn mit dem Fernbleiben für einige Beitragswochen verliert Ihr nur die Rechte vom Verband. Die Not und das proletarische Ehrgefühl, unter seinen Arbeitskollegen nicht als schwarzer Bruder herumzulaufen, bringt Euch wieder in unsere Reihen.

Einen Gefallen tut Ihr nur dem lachenden Dritten, der mit dem Zuderbrot „Soziale Zulage“ einen Keil in unsere Bewegung treiben will.

**Schweidnitz.** Die Firma H. M. Krause, Steingut- und Majolikafabrik, hat bis jetzt immer noch nicht die vom 1. Oktober 1920 ab tariflich vereinbarten prozentualen Zuschläge gezahlt. Wiederholte Verhandlungen des Betriebsrates mit der Betriebsleitung blieben immer ohne jedes Ergebnis. Die Arbeiterschaft verhielt sich trotzdem ruhig in der Erwartung, die Firma werde schließlich noch einsehen, daß sie zur Innehaltung der tariflichen Lohnbedingungen bezw. zur Zahlung der ab 1. Oktober geltenden Prozentzuschläge unbedingt verpflichtet sei. Nachdem Weihnachten und Neujahr vorübergegangen, ohne daß die Firma sich zur Erfüllung ihrer Pflichten den Arbeitern gegenüber bemüht hätte, nachdem inzwischen schon wieder neue Lohnverhandlungen zwischen den beteiligten Organisationen stattgefunden und neue Zuschläge vereinbart wurden, sahen die Arbeiter endlich ein, daß ohne gelinde Nachhilfe nichts zu erreichen sei. Der Gauleiter Griesbach wurde ersucht, bei der Firma vorstellig zu werden, was auch am 7. Januar geschehen ist. Der Gauleiter des Arbeitgeberverbandes war ebenfalls zugegen. Nach dreistündiger Verhandlung konnte als Resultat festgestellt werden, daß die Firma zur Zahlung der Zuschläge verpflichtet sei und diese auch anerkannt habe. Weil es der Firma aber nicht möglich ist, den schuldigen Betrag den Arbeitern auf einmal auszahlen zu können, willigten letztere in Ratenzahlungen. Die erste Rate ist bereits zur Auszahlung gelangt. Hoffentlich kommen die Arbeiter recht bald in den Besitz des restlichen Teiles. — Wir glauben anfügen zu können, daß die Firma Krause recht zufrieden sein kann damit, daß sie ihren Betrieb in Schweidnitz hat. An manchem anderen Orte würden die Arbeiter solche Schaffsgeduld nicht aufbringen und der Firma monatelang Geld überlassen, das rechtmäßig in die Taschen der Arbeiter gehörte.

**Weiden.** Die neuerrbaute Porzellanfabrik „Bavaria“ in Ullersricht bei Weiden ist nun in Betrieb genommen. Maler wollen jedoch Arbeitsangebote an diese Firma bis auf weiteres noch nicht richten bezw. erst sich bei der hiesigen Verwaltung erkundigen. Wir haben noch vier arbeitslose Malerkollegen, die bei einer anderen Firma am Plaze entlassen, nach unserer Auffassung gemäßigelt wurden, die aber die neue Firma „Bavaria“ nicht einstellen will. Die Räte in Weiden sind aber der Meinung, daß erst die Gemäßigelten am Plaze untergebracht werden müssen, ehe Arbeitskräfte von außerhalb herangezogen werden können.

## Vermischtes.

**Betriebsräte und Arbeiterinteressen.** Die „Betriebsrätezeitung“, das Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (sozialdemokratisch), bringt in ihrer Nr. 7 vom Dezember 20 einen Artikel „Wirtschaftliche Tiefblicke“, in welchem wirklich „tiefblickende“ Bemerkungen vorkommen. Es wird dort versucht, den Betriebsräten den Begriff Kapital, Produktionsmittel usw. beizubringen und der Artikelschreiber leistet sich dabei wirklich folgende interessante Stilübung:

„Ein Metallarbeiter hat die Freude am Schraubstock bekommen. Er hat Beziehungen auf dem Lande, wo er herkommt und kauft, Wurst und Eier aufzukaufen mit erborgtem Geld, um in Berlin bei den früheren Kollegen, Gastwirten oder Bankiers zu bringen. Bekanntlich besteht der größte Teil der sogenannten Lebensmittelschieber aus körperlich kräftigen Arbeitern, die tüchtige Lasten tragen können. Aus dem besitzlosen Metallarbeiter wird ein großzügiger Unternehmer als Lebensmittelhändler. Kann jeder Metallarbeiter Lebensmittelhändler werden? Nein, eine beschränkte Zahl kann die Existenz und Aufstiegsmöglichkeiten finden.“

Ist das nicht interessant? Bucherer und Schieber als „großzügige Unternehmer“ und als „Lebensmittelhändler“ hinzunehmen und zu behaupten, daß „bekanntlich der größte Teil der sogenannten Lebensmittelschieber aus Arbeitern“ besteht! Das ist wirklich sehr interessant von einem Bildungsorgan für die Betriebsräte. Was sagen die Arbeiter der sozialdemokratischen Gewerkschaften dazu? Was die Unternehmer, Landwirte und andere? Und was sagt die sozialdemokratische Presse zu solcher Stellungnahme? — Die sozialdemokratische „Betriebsrätezeitung“ tut wirklich dafür, daß der ganze Arbeiterstand in Verwirrung kommt. So etwas nennt sich Betriebsrätebildung und Vertretung von Arbeiterinteressen! Man sieht eben, wenn die Sozialdemokratie die praktische Erziehungsarbeit gehen soll, dann mangelt es bald an Stoff. Ihr Programm ist leider größtenteils einseitig auf „agitieren, kritisieren und mißkreditieren“.

So zu lesen in Nr. 13 der „Amberger Volkszeitung“, einem kleinen Blatte. Entweder ist der Schreiber vorstehender Zeilen wirklich so dumm, daß er den Sinn des Artikels nicht begreift, oder er hat absichtlich den Sinn des Artikels in sein Gegenteil verkehrt, um den Zentrum-Arbeiterschächern vor der Sozialdemokratie graulich machen zu können. Uns ist der Raum unseres Blattes zu schade, um uns des längeren noch mit diesem Zeug abzugeben zu können. Unsere Leser finden schon selbst heraus, daß es sich um den sattem bekannten Merikalen Gimpelfang handelt.

**Arbeitszeit und Unfall.** Nach dem neuesten Jahresbericht des sächsischen Gewerbeaufsichtsbeamten für 1919 ist die Gesamtzahl der bei allen Gewerbeaufsichtsämtern gemeldeten Unfälle im Jahre 1919 auf 18 150 gegen 22 357 im Vorjahre oder 2,8 Proz. oder 3,5 Proz. der gezählten Arbeiter zurückgegangen. Im Bereich der Bergwerksaufsicht sind 5994 Unfallanzeigen (oder 13,5 Proz.) gegen 7288 (oder 17,2 Proz.) vorgelegt worden. Dieser Rückgang der Unfälle wird von den Beamten in erster Linie auf die Verkürzung der Arbeitszeit zurückgeführt. Auch fällt hierbei ein gewisses Gewicht der Erfassung der jugendlichen und weiblichen Arbeiter schweren und gefährlichen Arbeiten durch die vom Heeresdienst zurückkehrenden alten, geschulten männlichen Facharbeiter. Das zeigt deutlich, wie wichtig die Menschenökonomie im Betriebe ist, das heißt die Verwendung der geeigneten Arbeitskräfte. Nach dem neuesten Bericht ist nicht nur die im Kriege eingetretene Steigerung der Unfallhäufigkeit mit dem Aufhören der Kriegsarbeit verschwunden, sondern das Verhältnis der Unfälle zur Zahl der gezählten Arbeiter war sogar günstiger als im Friedensjahre. Darum wird es das Proletariat nimmermehr können, daß man die Arbeitszeit wieder heraufsetzt, wie es schon verschiedentlich für nötig gehalten und versucht wird.

## Versammlungsberichte.

**Magdeburg.** In der am 7. Januar im „Wintergarten“ tagenden Monatsversammlung gab an Stelle des erkrankten Kollegen Bucherer der Verbandschriftführer Karl (Charlottenburg) einen Bericht über die letzten Tarifverhandlungen. In einem annähernd einstündigen Referat erläuterte der Referent den Mitgliedern, wie die Verhandlungskommission die größte Mühe gegeben, um etwas Besseres für die Letzteren heranzubekommen. Gegenüber den früheren Verträgen sind nennenswerte Verbesserungen zugunsten der Arbeiter eingetreten. In einer Reihe von Beispielen zeigte er den Mitgliedern die Vorteile, welche im neuen Tarif vorhanden sind. Leider sind die jugendlichen und ledigen Arbeiter etwas zu kurz dabei gekommen, aber immerhin sind in der Lehrlingsfrage einige Fortschritte erzielt. Im großen und ganzen muß eben bei weiteren Tarifverhandlungen versucht werden, für alle Teile eine befriedigende Lösung zu finden. Das kann nur geschehen, wenn jeder einzelne seine Forderungen im vollen Umfang erfüllt, und vor allen Dingen fest zum Verhandeln hält. Reicher Beifall lohnte den Redner am Schluß seiner

Ausführungen. Die in der Diskussion gestellten Anfragen beantwortete Kollege Karl in befriedigender Weise.

Der Kassenbericht vom 4. Quartal 1920 weist eine Einnahme von 20 124,39 Mk. auf, demgegenüber ist eine Ausgabe von 20 037,72 Mk. zu verzeichnen, mithin ist ein Kassenbestand von 85,67 Mk. vorhanden. An die Hauptkasse sind 14 100 Mk. abgeführt. Den Kassenbericht gab Kollege Schulze. Die Kartellkasse hat einen Bestand von 21 648,66 Mk. Die Zentralbibliothek einen solchen von 4 45,70 Mk. Des weiteren wurden vom Kartell zwei Resolutionen gefaßt, welche den maßgebenden Stellen überwiesen werden. Die erstere betrifft die Zwangswirtschaft und den Preiswucher, die letztere die Erwerbslosensfürsorge. Wichtig ist für eventuell arbeitslos werdende Kollegen, daß die Arbeitslosigkeit sofort beim Städtischen Arbeitsamt gemeldet werden muß. Ferner wird mitgeteilt, daß nunmehr von den Gewerkschaften die Zeichnungen zur Mitteldeutschen Ausstellung vorgenommen werden können. Die hiesige Zahlstelle beschließt, zu dem bereits bestehenden Garantiefonds 1000 Mk. zu zeichnen. Kollege Meier ersucht die Mitglieder, sich dem bereits bestehenden Mieterverein anzuschließen, da dieser die Interessen seiner Mitglieder in jeder Weise vertritt, was jetzt bei den allgemeinen Mietssteigerungen öfters vorkommen kann.

**Wallhausen.** Die Versammlung vom 17. Dezember nahm nach Erledigung der Verwaltungswahlen den Bericht von der Konferenz in Rudolfsstadt entgegen. Dann wird bekanntgegeben, daß wegen Gewährung einer Weihnachtsgratifikation mit der Firma verhandelt wurde, jedoch ohne Erfolg. Ferner wurde noch beschlossen, die im Betriebe beschäftigten unorganisierten Maurer zu veranlassen, sich ihrem Verbandsverbande anzuschließen.

## Literarisches.

„Die neue preussische Verfassung“ erscheint soeben bei der Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin S.W. 68, zum Preise von 3,50 Mk. im vollständigen Text, der vom Genossen Paul Hirsch, dem früheren preussischen Ministerpräsidenten, eingehend und gemeinverständlich erläutert ist. In einer längeren Einleitung gibt Genosse Hirsch einen interessanten Rückblick auf das Werden dieses wichtigen preussischen Staatsgrundgesetzes, das er anschließend daran in seinen einzelnen Abschnitten ausführlich bespricht. Ein praktisches Sachregister ermöglicht es, nachschlagende Textstellen ohne Mühe und Zeitverlust aufzufinden. So bildet das Büchlein eine ausgezeichnete Einführung in Geist und Inhalt der neuen Verfassung, in der man, wenn sie auch für uns noch so unbefriedigend ist, unbedingt Bescheid wissen muß.

## Aufforderung!

Es fehlen immer noch die Listen über die Beitragsveränderung ab 1. Juli 1920 von folgenden Zahlstellen:

Arzberg, Elmshorn, Freienort, Geschwenda, Goldlauter, Gotha, Gräfenhain, Hennigsdorf, Königsee, Lauf, Lumbach, Marktzeuthen, Oberhausen, Oschag, Osterode, Preßlig, Selb, Steinweilen, Suhl, Tillowitz und Wesel.

Ich ersuche die Verwaltungen vorgenannter Zahlstellen, die Listen über die Beitragsveränderung umgehend einzusenden.

Wilh. Herben.

## Versammlungs-Anzeigen.

**Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.**

**Amberg.** Freitag, 4. Februar, abends 5 Uhr, Auf der Alm.  
**Berlin-Charlottenburg.** Sonnabend, den 29. Januar, abends 6 Uhr, im Speisesaal der Staatlichen Porzellan-Manufaktur.

**Berlin-Charlottenburg.** Schildermaler! Dienstag, 1. Februar, nachmittags 5 Uhr, bei Wollschläger, Adalbertstr. 21.

— Figurenbranche! Mittwoch, 2. Februar, nachmittags 5 Uhr, bei Wollschläger, Adalbertstr. 21.

— Emaillebranche! Donnerstag, 3. Februar, nachmittags 5 Uhr, bei Wollschläger, Adalbertstr. 21.

**Gräfenhain.** Unsere regelmäßigen Versammlungen finden immer in der 3. Woche im Monat im Gasthof zum Steiger statt.

**Magdeburg.** Donnerstag, den 3. Februar, abends 7 Uhr, im Wintergarten, Friedrichsplatz.

**Nürnberg.** Samstag, den 12. Februar, abends 8 Uhr, Restaurant Lengensfelder, Querstraße.

**Schleusingen.** Montag, 7. Februar, abends 5 Uhr, im Schießhaus.

**Spanbau.** Montag, 31. Januar, nachmittags 4 Uhr, bei Windt, Richelsdorferstr. 5.

**Tiefenfurt.** Sonnabend, 5. Februar, abends 8 Uhr, in der Brauerei.

## Sterbetafel.

**Grünstadt.** Jakob Weber, Dreher, geboren am 23. Januar 1896, gestorben am 11. Januar an den Folgen einer im Felde zugezogenen Gasvergiftung. Mitglied seit 1920.

**Kloster Weilsdorf.** Berthold Eduard, Maler, geboren am 28. September 1874, gestorben am 10. Januar an Drüsenvereiterung. Mitglied seit 1919.

— Siegfried Dressel, Stanzer, geboren am 29. Januar 1875, gestorben am 4. Januar an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1919.

— Albine Licht, Heimarbeiterin, geboren am 11. März 1870, gestorben am 16. Januar an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1919.

**Rheinsberg.** Carl Blöb, Hofarbeiter, geboren am 19. Oktober 1866, gestorben am 12. Januar an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1919.

Ehre ihrem Andenken!

# Berlin-Charlottenburg.

## Gedenksier

zur Verschmelzung der beiden Zahlstellen Berlin-Charlottenburg am Sonntag, 29. Januar, abends 6 Uhr, im Speisesaal der Staatlichen Porzellanmanufaktur. Station: Stadtbahnhof Tiergarten.

Indem wir einige genutzreiche Stunden in Aussicht stellen können erwartet eine zahlreiche Beteiligung Die Verwaltung.

Agitationskommission des 1. Bezirks, Vorort Berlin: Vorsitzender Georg Graab, Berlin S. 59, Urbanstr. 133.

Für die Industrie-Gruppe „Porzellan“ des Gemeindebezirks Tettau wurde als Nebenstelle des gemeindlichen Arbeitsnachweises ein paritätischer Arbeitsnachweis errichtet. Arbeitsangebote sind mündlich oder schriftlich zu richten an Arno Staudt, Maler, Tettau 99 (Oberfranken). Arbeitsnachweis der Gemeinde Tettau.

## Achtung, Figurenbranche!

In Düsseldorf bestehen Differenzen. Wer hier in Arbeit zu treten gedenkt, wende sich vorher an den Kollegen Paul Geesen Düsseldorf, Gerresheimerstr. 82.

Wer kann Auskunft geben über den gegenwärtigen Aufenthalt des Figurenmalers Ernst Grebe, gebürtig aus Magdeburg. Mitteilungen erbittet Neubert Schmitz, Düsseldorf, Suitbertusstr. 88.

## Arzberg.

Die Mitglieder treffen den Kassierer in seiner Wohnung an jedem Wochentag von 1/2 6 bis 7 Uhr abends. Auszahlung von Unterstützung jeden Samstag von 12-4 Uhr nachmittags. Robert Jassu, Bahnhofstr. 228a (Konsum).

## Dank.

Für die mir anlässlich des Abiebens meines Mannes zugewiesene Unterstützung von 602,30 Mk. sowie für die Kranzspenden sage ich den Mitgliedern der hiesigen Zahlstelle sowie der Direktion der Porzellanfabrik Kloster Weilsdorf meinen herzlichsten Dank. Sophie Eckardt und Kinder, Zahlstelle Kloster Weilsdorf.

## Dank.

Für die mir anlässlich meiner Hochzeit dargebrachten Geschenke sage ich den Kolleginnen und Kollegen von der Firma Herm. Ohme, Niedersalzbrunn, meinen herzlichsten Dank. Hermann Schubert, Kapseldreher Mitglied der Zahlstelle Waldenburg.

## Dank.

Allen Zahlstellen, die durch Zusendung von Geldern zur Linderung unserer Not beigetragen haben, sagen wir hiermit unseren besten Dank. Die Invaliden der Zahlstelle Waldenburg: Hermann Renner, Philipp Wichert, August Ritschner, Wilhelm Gabling.

## Briefkasten.

N. N. Die Weisiger gehören zur Zahlstellenverwaltung, haben in den Sitzungen der Verwaltung Sitz und Stimme und sind verpflichtet, allen Sitzungen beizuwohnen. Die Revisoren sind berechtigt, an den Verwaltungssitzungen teilzunehmen, haben dort beratende Stimme und das Recht auf Antragstellung, aber kein Beschlußrecht.

Berichtungsberichte aus Bayreuth, Eisenberg, Flörsheim, Ilmenau, Königs, Mähendorf, Mugschen, Reuhaldensleben und St. Georgen mußten wegen Raummangel zurückgestellt werden.

## Arbeitsmarkt.

Offertbriefe, denen kein frankiertes Rubert beiliegt, werden nicht weiter befördert.

Graveur empfiehlt sich zur Anfertigung von Stahlplatten in sauberster Ausführung. Offerten unter „Graveur“ an die Redaktion der „Ameise“.

Wir suchen für dauernde Beschäftigung einen tüchtigen Polychromeur, der an Gipsfiguren und Reliefs Reliefs (wie Bronze, Stein, Altmarmor, Majolika usw.) ausführen kann.

Kunsthwerstätten Alb. Lauermann, G. m. b. H., Detmold.

## Tüchtiger Maler

für Gipsfiguren findet sofort Anstellung.

Breslauer Kunstfiguren-Fabrik Tonini & Labent, Breslau III.

Tüchtiger Schilder- oder Dekorationsmaler, der selbstständig arbeiten kann, gesucht. Ausführliche Offerten sind zu richten an

Carl Schreiber, Schilder- und Reklamemaler Oberhausen (Rheinland).

Wir suchen für dauernde Beschäftigung einige jüngere ledige Steingutwerker für Teller, Tassen, Engschüsseln, Krumpen usw. gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften erbitten unter A. B. 2 an die Redaktion.

Christmann, egatter Arbeiter an Apothekengefäße, sowie Schilder jeder Art, sucht Dauerstellung in In- oder Ausland. Suchender hat im Schmiedewerk geleert und würde seine Fertigkeiten, wo er sich auf Glas- oder Schilder mit einarbeiten könnte. Stützen zu Diensten. Angebote unter A. K. 3 an die „Ameise“ erbitten.

Perfekter Brenner, der das Sehen und die Aufsicht im Brennen mit übernehmen kann, gesucht. Derselbe muß vor allen Dingen mit der Verfeuern oberschlesischer Kohle vertraut sein. Angebote unter S. Z. an die „Ameise“ erbitten.

Tüchtiger Formengießer sofort gesucht.

Krister Porzellanindustrie, Akt.-Ges., Waldenburg i. Schl.

Zu möglichst sofortigem Antritt suchen wir tüchtige Isolatorendreher.

Zeugnisabschriften und nähere Angaben über Alter, Familienverhältnisse usw. sind beizufügen. Porzellanfabrik Teltow, G. m. b. H., Teltow bei Berlin.

## Geschäfts-Anzeigen.

Alles staunt über die hohen Preise, die ich für Goldabfälle, wie Nische, Schmiere, Lappen, Pinsel, Flaschen, zahle. Darum schickt alles zu

A. Langhammer, Wilkau b. Zwickau, Sa.

## Emil Böhme & Eisenberg S.-A.

Einkaufsgeschäft für Glanzgold, Goldschmiere u. alle goldhaltigen Sachen. Bestehtes Geschäft dieser Art. Reelle u. pünktliche Bedienung. Man verlange Prospekte.

Goldhaltige Schmiere — Lappen — Nische — Pinsel — Flaschen Malrüdstände usw. zum Einschmelzen taugt

M. Köhler, Dresden-A., Gerichtstr. 8, II.

Reelle Bedienung. — Höchste Preise. — Sofort Kasse.

## Bremer Qualitäts-Zigarren

mit ca. 33% Rabatt, à Stück 75, 80, 90 und 110 Pf. Versand von 50 Stk. ab in Originalkistchen. Nordh. Kantabak 15 Rollen 24,- Mk.

## Cognac-Weinbrand

erstklassige Ware, 38 bis 40%, flaschenweiser Versand, à Flasche 53,-. Von 2 Flaschen ab franco Nachnahme. Bei Sammelaufträgen extra Vergütung. Universal-Versand, Gernsdorf, S.-A.

Goldschmiere, Goldplatten, Goldflaschen und alle in der Goldschmelzerei vorkommenden Abfälle taugt zu höchsten Tagespreisen. Schneller und reeller Bedienung Oskar Rottmann, Stadtilm i. Th.

Die billigen Schuhe für Fabrikarbeiter sind Güttenschn. — Segeltuchoberteil, Ledersohle u. Awecken. — Recht vorteilhaft kaufen Sie außerdem warme Schuhe u. Pantoffel f. d. Straße u. Haus, in billigen. Sämtl. Lederschuhwaren in nur guten Qualität, billigst. Sie illust. Preisliste gratis. Bei Sammelaufträgen entspr. Rabatt. A. Meise, Schuhverfabrik u. Pantoffelfabrik, Weizwasser (D.-L.).

Sämtliche Pinsel für Porzellanmaler und Dreherei, sowie Drehereimeßer, Hornspachteln, Holzspachteln für Druckerei, u. Pinsel liefert Paul Materne, Schönwalb in Oberfranken.

## Goldhaltige Lappen — Nische — Schmiere Pinsel, Paletten, Näpfe, leere Goldflaschen

(mit Stöpsel zahle 10-20 Pf., je nach Gehalt, bei größeren auch bedeutend mehr), überhaupt alle Malrüdstände und ausgebranntes Gold taugt die Scheideanstalt von

Max Haupt, Dresden-A., Bönisch-Platz 17.

## Die neueste Verschlechterung des Marktur bedingt sofortigen Schwammekauf!

Offerierte hierdurch Bymocca-Levantine Schwämme zu 4, 10, 15, 20 bis 40 Mk. per Stück für Dreher, Glasur, Brennen, Druckerei; Hartheadschwämme, runde Form, klein, 100 Stück 125,-; mittlere 100 Stück 550,-; mittlere Hartheadschwämme, flache Form, gepreßt, das Kilo, 80 Stück enthaltend, 200,-; für Steingutfabrik große, billige, weiche Bymocca 10 bis 15 Mk. pro Stück; große Hartheadschwämme, gepreßt, das Kilo, 35 bis 40 Stück enthaltend, 350,-; prima echte „Elephantenohren“ 850,- pro Kilo. Abgabe einzelner Schwämme oder Ansichtsendungen nicht möglich. S. Michelsohn, Schwammgroßhandlung, Berlin E. 25, Prenzlauerstr.

## Kaufe

alte „dekorative Porzellan“ Gradil, Berlin, Blumenstr.

Gold-, Platin- Silber- preis auf Antrag	<p><b>Gold, Platin u. Silberabfälle aller Art</b></p>  <p>Preisliste</p> <p>Süßert, Zwickau i. S., Osterweibstr. 32</p>	Gold-, Platin- Silber- preis auf Antrag
--	--	--

Gerausch v. Versand d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenburg, Rosinenstr. 4. Verlag: Wilhelm Herben, Charlottenburg, Rosinenstr. 4. Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 22.